

Der Landmann rief ihn als Beschützer seiner Heerden an. Wenn Seuchen ausbrachen, war er, gleich dem griechischen Apollon, der unheilabwehrende Gott, dessen Hülfe durch angezündete Nothfeuer erkletet ward. Den Wagen des Gottes zog ein Eber, dessen goldene Borsten die Nacht erhellten; daher waren ihm die Schweine heilig, auch Pferde und Stiere; von den Pflanzen der Rosmarin; unter den Zahlen die Neun. Unser allwöchentlicher Freitag verewigt seinen Namen.

Baltar oder Baldur war der milde Gott, der gerechte, dem die Menschen Geseze und Recht danken, dabei zugleich der schöne, anmuthige, der leuchtende Herr, das Licht, der Tag, ein Sohn des Wodan und seiner Gemahlin Frigga oder Fria. Er wohnte in weitschimmernder Wohnung, wo Alles von Gold und Silber glänzte. Sein Sohn war Brant, der strahlende Schöne, seine Gemahlin Ranna, die Kühne. Baldur fiel durch die Tücke eines bösen Gottes, des Unheilstifters Loki, und die furchtbare Göttin der Unterwelt nahm den Liebling der Götter mit unerbittlicher Macht gefangen. Loki küßte die Unthat mit schwerer Strafe: Wie Prometheus, ward er von den Göttern auf drei scharfe Felskantn gebunden und ein Gistwurm träufelte Gist auf sein Angesicht. Des Loki Weib aber steht ihm treu zur Seite und fängt die Gisttropfen mit ihrer Schale auf.

Weibliche Sitte und weibliche Treue finden in dem deutschen Mythus allenthalben ihre schönste Verherrlichung. Die alten Sagen von den Frauen göttlichen und menschlichen Geschlechtes zeugen von der Tiefe und Reinheit, mit welcher die Germanen das Wesen der weiblichen Natur erfaßten, das Unmittelbare, Unergründliche, die Kindesnatur, die Liebesfähigkeit, das Heldenthum aufopfernder Hingebung in dem weiblichen Gemüthe. Schon Tacitus meldet, daß nach dem deutschen Glauben den Frauen etwas Heiliges, Vorahnendes innewohne, und daß die kriegerischen Männer weder ihren Rath verachteten, noch ihre Aussprüche vernachlässigten. Wohnte diese Gabe den Frauen überhaupt bei, so wurden die Priesterinnen um so viel mehr geehrt. Man betrachtete sie mit Ehrfurcht gleich Gottheiten und ihre Aussprüche galten als die Stimme des Schicksals. In den Göttinnen selbst aber hatte der Volksglaube die ganze Hoheit, Reinheit und Anmuth, welche das natürliche Erbtheil edler Weiblichkeit ist, auf das Glückliche ausgeprägt. Wir finden in den deutschen Göttinnen Mütter, welche sich der Menschen treu und liebevoll annehmen, die sie lehren, den Boden für die Saat zu bereiten und reiche Ernte zu gewinnen, das Brod zu bereiten, den Flachs zu feinen Fäden zu spinnen und künstliche Gewebe zu verfertigen.

Nirdu, Eða, zuweilen Hertha genannt, ist die Erde weiblich aufgefaßt, die fruchtbringende Allmutter, deren Heiligthum, nach der Erzählung des Tacitus, auf einer Insel im Ocean liegt *), ein unentweih-

*) Man hat diese Sage auf die Insel Rügen gedeutet.